

Und am Ende kommt der Löwentanz

Tang Ren China-Zentrum nimmt mit Kindertanzgruppe am Integrationsfestival auf dem Zürcher Helvetiaplatz teil

VON ALFRED BORTER

Erstmals ist eine chinesische Kindertanzgruppe am Kulturfestival auf dem Zürcher Helvetiaplatz dabei, wobei sich auch Konsul Pengfei Wu vom Generalkonsulat Chinas die Ehre gibt. Der Anlass von diesem Wochenende ist der Integration gewidmet und findet zum 14. Mal statt.

Ein bisschen aufgeregt ist Chaorong Tang schon. Sie ist Herz und Seele des China-Zentrums Tang Ren, das in Winterthur seinen Sitz hat. Sie hat sofort zugesagt, als sie angefragt wurde, ob sie sich nicht am Festival beteiligen wolle.

Für sie ist klar: Integration geht alle an. Und so werden ihre Schülerinnen und Schüler am Sonntagnachmittag einen Pfautanz zum Besten geben, sie werden singen und tanzen, alte chinesische Gedichte auflesen, und am Ende gibt es den berühmten Löwentanz.

Ihre Kinder: Das sind rund 400 Kinder jeden Alters, der grösste Teil davon aus dem Kanton Zürich. Das China-Zentrum Tang Ren – der Begriff bedeutet übrigens «Chinesen» – ist die Trägerin zahlreicher Kurse in chinesischer Sprache und Kultur, die von der Bildungsdirektion anerkannt sind. Angeboten werden auch Tanz- und Malkurse. Ausserdem finden Kurse für Erwachsene statt, neben Chinesisch etwa Kalligrafie, Tanz und chinesische Küche.

Missverständnisse zuhaufl

Ausserdem führt Chaorong Tang immer wieder Seminare durch für Manager, die mit Chinesen und anderen Asiaten Geschäfte treiben. Sie hilft ihnen, allfällige Fettnäpfchen zu vermei-



Mitglieder des Tang-Ren-Kindertanzklubs «Blume der Kunst» beim grazilen Blumentanz.

ZVG



«Eigentlich müsste ich einmal ein Buch über die Stolpersteine schreiben.»

Chaorong Tang, Gründerin und Leiterin von Tang Ren

lich, Bücher zu verschenken. Eine Uhr hingegen, Wein oder etwas Essbares, das kommt gut an. Gut zu wissen ist auch das: Wenn ein Chinese oder eine Chinesin auf die Frage, ob sie verstanden hätten, Ja sagen, heisst das nur, dass sie höflich sind, denn es wäre unhöflich, Nein zu sagen.

Chaorong Tang weiss, wovon sie redet. In Südchina aufgewachsen, wo sie sich zur Englischlehrerin ausbilden liess und nach dem Masterstudium wurde sie Dozentin an einer Universität in Guangzhou. Später zog sie nach Sri Lanka, lernte dort einen Schweizer kennen, ihren späteren Mann, mit dem sie vor 17 Jahren in die Schweiz kam. Weil ihr Universitätsabschluss

hier nicht anerkannt wurde, konnte sie anfänglich nicht als Lehrerin arbeiten. Sie übte deshalb verschiedene Jobs aus und machte dabei, wie sie sagte, sehr viele wertvolle Erfahrungen, bis sie dann doch zunächst an Privatschulen Chinesisch und Englisch unterrichten konnte. Später war sie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft Dozentin für Interkulturelles Management.

Vermittlung zwischen zwei Welten

Die Vermittlung zwischen der chinesischen und der schweizerischen Kultur liegt ihr ebenso im Blut wie das Unterrichten, und so kam es zum Aufbau ihrer Kurse für Kinder und

Erwachsene; inzwischen beschäftigt sie rund 40 Lehrerinnen und Lehrer an vielen Orten in der Schweiz.

Sie erteilte nicht nur Unterricht, sondern schrieb auch Lehrbücher, da sie die vorhandenen nicht immer für geeignet hielt. Manche Lehrbücher seien vom Wortschatz her auf das universitäre Leben zugeschnitten, was absurd sei für europäische Geschäftsleute, die mit chinesischen Managern kommunizieren wollen.

«Und mit der Zeit bin ich auch zu einer Art Beraterin für alle möglichen Probleme geworden», erklärt Tang. Für Einladungen, Eheprobleme, Studienplätze und anderes mehr. Und dann lacht sie: «Eigentlich müsste ich einmal ein Buch darüber schreiben, wo die Stolpersteine liegen und wie man sie vermeidet.»

Der Traum: Eine Tagesschule

Sie hegt auch noch einen andern Traum. «Eine Tagesschule für chinesische Kinder, was wäre etwas Tolles.» Dazu fehlt allerdings noch ein Investor, der sich von der Idee überzeugen liesse. Ihr schwebt eine Schule vor, an der die Kinder so gut Chinesisch lernen, dass sie auch bei einer allfälligen Rückkehr nach China am College oder der Hochschule keine Schwierigkeiten haben, und gleichzeitig sollen sie auch den schweizerischen Schulstoff beherrschen lernen. Dass das für die Schüler zu viel werden könnte, glaubt sie nicht. «Wenn man mit Freude lernt, ist vieles möglich», meint sie.

Informationen zum China-Zentrum: www.tangren.ch; zum Kulturfestival: www.africa-integration.ch

Bestattungen

Stadt Dietikon

Edith Rüegg, geb. Weibel, geboren am 24. Juni 1952, von Muotathal SZ, wohnhaft gewesen in Dietikon, Gyrhaldenstrasse 56.

Die Abdankung und die Beisetzung haben im engsten Familienkreis stattgefunden. **Bestattungsamt**

Stadt Dietikon

Berthold Alfred Zahn, geboren am 11. November 1929, von Gerzensee BE, Ehemann der Frieda Regina Zahn, geb. Berger, wohnhaft gewesen in Dietikon, Oberdorfstrasse 8.

Abdankung am Donnerstag, 25. August 2011, um 13.30 Uhr in der Abdankungshalle Dietikon. Besammlung auf dem Friedhof. **Zivilstandsamt**

Stadt Schlieren

Gestorben ist am 18. August 2011:

Mario Crocco, geb. 24. März 1947, italienischer Staatsangehöriger, Ehemann der Filomena Crocco, geb. Floro, wohnhaft gewesen in Schlieren, Feldstrasse 18.

Trauerfeier am Dienstag, 23. August 2011, um 14.45 Uhr auf dem Friedhof Schlieren. Anschliessend Trauerfeier in der Abdankungskapelle des Friedhofs Schlieren. **Bestattungsamt**

TODESANZEIGEN

für die Dienstag- bis Samstag-Ausgaben am Vortag bis 16.00 Uhr, am Schalter der az Limmattaler Zeitung, Kirchstrasse 21, 8953 Dietikon, abgeben; für die Montag-Ausgabe bis Sonntag 14.00 Uhr, Manuskript in den Redaktionsbriefkasten der az Limmattaler Zeitung, Kirchstrasse 21, 8953 Dietikon, einwerfen.

az LIMMATTALER ZEITUNG

Telefon 058 200 57 75 · Fax 058 200 57 79
todesanzeigen@limmattalerzeitung.ch

Krebs kann auch Kinder treffen.



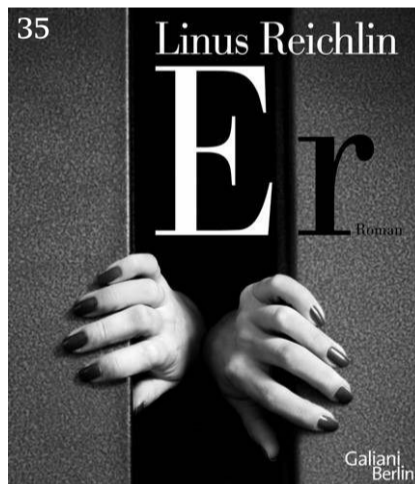
kinderkrebshilfe schweiz begleitet, unterstützt, setzt sich ein.
PC-Konto 50-1225-5

Kinderkrebshilfe Schweiz Geschäftsstelle, Florastrasse 14, 4600 Olten, Tel. 062 297 00 11

50 Jahre Stiftung Cerebral. Dank Ihrer Unterstützung.

Cerebral 50 Jahre ans
Helfen verbindet

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, Postfach 8262, 3001 Bern,
Telefon 031 308 15 15, Postkonto 80-48-4, www.cerebral.ch



© 2011 Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

«Mach dir nichts draus. Niemand weiss es. Nicht einmal Anna.»

«Und warum weisst du es?»

«Versprich mir, dass es unter uns bleibt.»

«Ja.»

«Der Hund hört aber zu.» Frank klatschte in die Hände, der Hund wich zurück. «Na gut. Ich hatte mal eine Affäre mit Lea. Kurz nachdem ich Anna kennengelernt hatte. Ich war verliebt in Lea, sie nicht in mich. Ich war auch nicht wirklich verliebt, aber ich hätte Anna verlassen wegen ihr, das schon. Und das ging natürlich nicht, für Lea. Das stand ausser Diskussion. Ein bisschen spielen, mehr war das nicht.» Er rieb sich den Rotz unter der Nase weg und wischte sich die Hand am Jackett trocken. Seine kurzen, vulgären Finger, Jensen wandte den Blick ab. «Wir haben drei- oder viermal miteinander geschlafen. Es dauerte immer ziemlich lange. Es war ja nicht so, dass wir's nicht genossen hätten.»

«Ja», sagte Jensen. Es kam ihm vor, als stünde Lea nackt auf der Strasse, jeder konnte ihre Blinddarnnarbe sehen, jeder hatte ihren Geruch an den Fingern. «Und dann?» Jensen fror.

«Dann stand ich auf», sagte Frank. «Lea schlief schon. Ich hatte Durst. Ich holte mir ein Glas Wasser und ging in Leas Wohnzimmer. Ich fand es toll, Wasser zu trinken und mir dabei die Fische im Aquarium anzuschauen. Na ja, und dann sah ich auf ihrem Schreibtisch eine Menge Blätter. Es waren Zeichnungen. Sie hatte vergessen, sie wegzuräumen, weil ich am Abend überraschend aufgetaucht war und wir dann gleich ins Bett gingen. Und jetzt lagen da all diese Zeichnungen. Ein paar waren signiert. Es war also klar, dass sie sie gemacht hatte. Ich dachte noch, die ist ja echt talentiert, und plötzlich stand sie in der Tür. Rote Haare, roter Kopf. Ich sagte, hey, du zeichnest ja toll, und sie beschimpft mich, schreit mich an, was ich da tue, warum ich da rumschnüffle, ich soll mich verpissen. Ich hab sie noch nie so wütend gesehen, vorher nicht und nachher auch nicht. Sie hat meine Kleider ins Treppenhaus geschmissen, meine Schuhe, den Mantel. Ich musste mich draussen vor ihrer Haustür anziehen. Na ja, das war dann auch das Ende unserer kleinen Affäre.»

«Sie war wütend, weil du dir die Zeichnungen angeschaut hast?»

«Genau.»

Frank legte die Hand auf Jensens Schulter.

«Und wenn du wüsstest, was sie gezeichnet hat, würdest du verstehen, warum ich froh bin, dass du nicht nur wegen Lea nach Berlin ziehst.»

«Was hat sie denn gezeichnet? Gartenzwerge?» Damit fügte er Lea eine kleine Verletzung zu, er genoss es.

«Du bist ein netter Kerl», sagte Frank. «Wirklich.» Er strich mit kalten Fingern über Jensens Wange.

«Aber ich hab schon viel zu viel gesagt. Und ich hoffe, dir ist klar, dass Lea dich verlässt, wenn sie erfährt, worüber wir gerade gesprochen haben.»